

Exhibitor

12 7



GALERIE HENNING
HALLE (SAALE)

AUSSTELLUNG
ZEITGENÖSSISCHER KUNST

MALEREI · GRAPHIK
PLASTIK

AUGUST / SEPTEMBER 1947

G A L E R I E H E N N I N G

INHABER: EDUARD HENNING

HALLE (SAALE), ALBERT-DEHNE-STRASSE 2

K Ü N S T L E R I S C H E L E I T U N G
DR. GERHARD H Ä N D L E R

ABKÜRZUNGEN IM KATALOG

- A Aquarell
Abb. Abbildung im Katalog
BZ Buntstift-Zeichnung
L Lithographie
LS Linolschnitt
Ö Öl
TZ Tuschzeichnung
Z Zeichnung

ÖFFNUNGSZEITEN

WERKTAGS 10—17 UHR, SONNTAGS 10—13 UHR

ERICH FRAASS

D R E S D E N

ÖLGEMÄLDE — AQUARELLE
ZEICHNUNGEN — LITHOGRAPHIEN
LINOLSCHNITTE

Die ausgestellten Arbeiten sind in der Mehrzahl verkäuflich

Grundsätze

Die Natur ist uns nicht gegeben, sondern aufgegeben. In ihrer bedeutenden Größe muß sie wesentlich gegeben sein.

Geh in die Welt und finde dich in ihren Dingen und Erscheinungen. Erde und Himmel sind so groß wie du sie umspannen kannst. Das Feuer schuf die Welt und das Licht gab ihr Form, Farbe und Raum. Farben sind Wirkungen des Lichts und Kräfte, die das Gemüt bewegen. Ordnen und gestaltend gibt sie der Künstler seinem Gebilde. Das Schöne liegt in dir und die Strahlung deines Bildes bezeugt deine Erlebniskraft. Je klarer und eindeutiger Form und Farbe, um so überzeugender der Klang. An der Farbe darf man nicht tüfteln und deuteln, sie schwingt und klingt und spiegelt deine innere Welt. Die Kunst ist nicht ein geschicktes Abmalen der Dinge, sondern ein persönliches Deuten des Erschauten. Jedes neue Erkennen verbreitert deine Basis, erweitert dein Sein. Die Form bindet den Inhalt, der Vortrag ist dein Können. Der Gehalt deines Werkes ist dein Wert. Ohne Klarheit keine Gestaltung, ohne Wahrheit keine Kunst. Ohne Schmerz wird nichts in dir geboren. Die Lasten, die du tragen willst, zeigen den Einsatz deiner Kraft. Sei empfängnisbereit, sei der Gnade würdig! Das Schicksal schenkt dir Bilder, an denen du dich bilden kannst. Die Kunst zieht hinauf zum besseren Menschen, sie hat ein Eigenleben und offenbart sich dem Begnadeten, gleich ob sie Schöpfer oder Betrachter sind. Kunstgenuß fordert Hingabe und viel Arbeit.

Erich Fraass

Seitdem in den deutschen Kunstausstellungen nicht mehr Vorschriften und Verbote ein uniformes, „einheitliches“ — und eintöniges — Bild garantieren, und wieder eine natürliche Vielgestaltigkeit Einkehr gehalten hat, beschäftigt es die Laienwelt erneut, jedes Kunstwerk auf seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten „Richtung“ zu überprüfen. Läßt sich die Einordnung nicht eindeutig vollziehen, fühlt man sich beunruhigt und meint wohl gar, es müsse etwas Letztes, Eigentliches fehlen. Nach der eigenen Stellung und den persönlichen Anschauungen verwirft man zudem diese oder jene Formmöglichkeiten, „lehnt ab“, „verlangt“ und „fordert — mindestens“, was einem gerade gutdünkt. Für sehr viele engt sich alles ein auf die polaren Begriffe „gegenständlich oder abstrakt“, „realistisch oder magisch“, „Abbild oder Sinnbild“. Man ist dabei schon soweit gediehen, daß man fast alles, was irgendwie gegenständlich ist, schlechthin für „Realismus“ oder „Naturalismus“ anspricht, deswegen vielleicht billigt und triumphierend gegen den bösen Expressionismus, Kubismus, Futurismus usw. ausspielt.

Die Kunst von Erich Fraass etwa auf diese Weise feiern, hieße ihren Charakter völlig schief sehen und die Achtung des Künstlers vor den von der modernen Kunst durchlaufenen Phasen verkennen. Fraass hat sich gewiß nie in äußerlichem Sinne an irgendwelche Richtungen verloren, aber ihre ernsthaft gestellten Fragen haben sein künstlerisches Gewissen bewegt und zur Auseinandersetzung gezwungen. Er meint, daß die in betonter und historisch notwendiger Sonderung angeschlagenen Probleme des Kubismus — das Körperhaft-Räumliche —, des Expressionismus — das Innerlich-Ausdrucksvolle —, des Impressionismus — das Lichtproblem — sich im Kunstwerk zusammenfinden und verdichten müßten, nicht in eklektizistischem Sinne, sondern in natürlicher Gleichung und gestalterischer Durchdringung.

„Das Feuer schuf die Welt und das Licht gab ihr Form, Farbe und Raum. Farben sind Wirkungen des Lichts und Kräfte, die das Gemüt bewegen. Ordnen und gestaltend gibt sie der Künstler seinem Gebilde. Die Strahlung eines Bildes bezeugt die Erlebniskraft seines Schöpfers.“

Die Ausstellung gibt einen Einblick in die einzelnen Entwicklungsstufen des Künstlers. Für den, der Feinheiten zu unterscheiden vermag, ist es ebenso reizvoll, dem Wechselspiel der Problemstellungen nachzugehen, wie auch, in der Gesamtschau, aus allem Wandel die sich im Grunde immer getreu bleibende Persönlichkeit des Malers herauszuspüren.

Die frühen Tuschzeichnungen, wie etwa „Die kranke Kuh“, erfüllt ein malerisches, fast rembrandtsches Helldunkel, und Pinsellithos, wie der „Tiger“, reißen in barock-drängendem Schwarz-Weiß aus Licht und Schatten die Gestalten. In den gleichfalls weiter zurückliegenden Farbstiftblättern wird mit spürbarem Impuls dem beweglichen

Spiel der bunten Farben nachgegangen. Ihr Leuchten, Glühen, Schimmern, das bis in die Schatten hinein zittert, erschließt dem Künstler Ausdruckswerte, deren erregende Entdeckung sich allen Arbeiten der Zeit unmittelbar und frisch mitteilt. Aber selbst in den am meisten „malerischen“ und „luminaristischen“ Arbeiten, die so genial unbekümmert das Gegenständliche nur als Träger einer selbstherrlichen Farbigkeit zu werten scheinen, spürt man doch auch den Drang zu körperhafter Verdichtung. Diese Pferde und Kühe, diese Menschen und Bäume, die sich aus blau-violetten und rot-braunen Tönen über hellgrünen oder auch schneeweißen Landschaften zu schimmernden Dunkelheiten zusammenballen, haben in sich bei aller Auflösung der linearen Einzelform und des zeichnerischen Details eine große, spannungsreiche und raumgreifende Kompaktheit. Noch überdecken die Probleme der Farbe und des Lichtes, die in jener Zeit auch die buntesten und glühendsten Aquarelle und Ölbilder zeitigen, die kommenden Zielsetzungen, aber dem rückschauenden Betrachter, der zu sehen und zu deuten vermag, verraten sie sich rudimentär in den geschilderten Elementen.

Fraass schreitet im weiteren in seinen Öl- und Aquarellbildern zu einer Verdichtung und Festigung des Gegenständlichen und Räumlichen. Die unterwegs angeschlagenen Probleme verschmelzen sich mit den neuen Zielen zu einem kräftigen, selbstbewußten Stil. Farbe, Licht, Gestalt und Raum fügen sich zu harmonischer Klarheit und Faßbarkeit. Die Verdeutlichung umfaßt das einzelne Ding wie die architektonische Ordnung des Gesamten, die vom Motiv her bestimmt scheint, seine Zufälligkeiten jedoch sind den auf das Wesentliche gehenden bildmäßigen Forderungen zwanglos vermählt. Das wellige Hügelland der Dresdener Umgebung und des Erzgebirges mit seiner doch so greifbaren und ablesbaren herrlichen Weite, die großen Linienschwünge grüner walddurchzogener Wiesen und braun eingebetteter Äcker und Pfade, über denen bläulich-grau die Kuppen der Berge aufsteigen, geben immer neue Varianten. Die konzentrierter und sparsamer gewordene Farbigkeit legt sich den Dingen jetzt enger an und schwingt in den Rhythmus des Bildbaues hinein, der die natürliche geologische Struktur des Landes zu sinnbildhafter Sprache weckt. Kornpuppen und Bäume reihen sich in plastischer Entfaltung und lenken den Blick des Betrachters bildeinwärts. Das Architektonisch-Struktive greift auch in den Himmel über. Dunkle und leuchtende Wolken ballen sich zu körperhaft festen Gebilden und bauen mit ihren Wänden, den Ordnungslinien der Landschaft entsprechend, in greifbaren Schichten die Tiefe des Raumes. Alles Unbestimmte und Verschwommene ist verbannt, bis in die Aquarelle hinein, die alle Zufälligkeiten des Verfließens meiden und bis in den letzten Zentimeter willentlich gestaltet sind. Nebelhaft Atmosphärisches, weich Ineinandergleitendes, Farbraffinement und lyrische

Stimmungsgehalte werden wir vergebens suchen. In herber Größe gibt sich die Natur, in einer reichen, durchsichtigen Luft, die die Dinge atmen läßt und ihnen ihren körperbildenden Kontur unzerrissen erhält. Selbst der Frühling ist mehr ein kraftvolles, vom Boden in die Stämme, Zweige und Knospen drängendes Quellen und Treiben, denn ein zarter Blütenrausch. Auch die Alpen bieten mit ihrer kubischen Bergwelt solcher Gesinnung die dankbarsten Motive.

Aus den späteren schwarz getuschten Pinsel- und Federzeichnungen wird man die nämlichen Elemente der Fraass'schen Kunst herauslesen: Klare und große, über das Nebensächliche zum Wesenhaften hinwegschreitende Gegenständlichkeit, Greifbarkeit des Räumlichen bis in die weiteste Ferne, herbe Kraft in Linie und Farbe, die funktionell dem rhythmisch gestaltenden Bildbau eingeschmolzen sind.

Im reinen Schwarz-Weiß des Linolschnittes kommt die markige Formgebung vor allem dem Figürlichen zugute, Mensch und Tier, doch weiß sie sich auch den Wald — weniger in seiner mystischen Heimlichkeit, als in der Architektonik der ragenden Bäume und Baumgruppen — zu eigen zu machen.

Erich Fraass, 1893 in der sächsischen Textilstadt Glauchau geboren, stammt aus einer alten Weberfamilie und lernt in den Jahren 1907/10 als Lithograph. 1910/12 ist er Schüler der Kunstgewerbeschule in Dresden und besucht daselbst, durch den ersten Weltkrieg 4 Jahre aus seinen Studien gerissen, von 1912 bis 1922 die Kunstakademie (Schüler von Prof. Robert Sterl). Studienreisen führen nach Holland, Spanien, in die Alpen. Die heimatliche Kunststadt Dresden aber bleibt sein eigentliches Domizil. Die Landschaft und die Menschen des sächsischen Landes — auch Fraass schuf zahlreiche eindrucksvolle Bauernbilder — bestimmen den Inhalt seiner Arbeiten. Der Ortsteil Gostritz, in dem er wohnt, zeigt die Großstadt aufgelöst in ländliche Natur, die Häuser eingeschmiegt in schützende Täler, in die grünenden und blühenden Hänge des wellig bewegten Hügellandes, das von der Elbe zum Erzgebirge und zur Sächsischen Schweiz aufsteigt. Ein gütiges Geschick hat den Großteil seiner Arbeiten vor der Vernichtung bewahrt.

Gerhard Händler

VERZEICHNIS
der
ausgestellten Arbeiten

1	Tal im Winter	Ö (Abb.)
2	Die Wolke	Ö (Abb.)
3	Boisenwald	Ö
4	Gipfel	Ö
5	Frau mit Kuh	Ö (Abb.)
6	Pferdegespann	Ö (Abb.)
7	Mondnacht	Ö
8	Leopard	Ö
9	Mann mit Pelzmütze	Ö
10	Herbstlandschaft	A (Abb.)
11	Bergwinter	A (Abb.)
12	Sonnenblume	A (Abb.)
13	Sonnenblumen	A
14	Raucher	A (Abb.)
15	Letzte Blüte	A (Abb.)
16	Waldteich	A

17	Feldweg	A
18	Weiden	A
19	Gewitter	A
20	Benediktenwand	A
21	Vorfrühling	A
22	Schneeberge	A
23	Ochsenschlitten	A
24	Am Fluß	A
25	Tümpel	A
26	Schnitter	BZ (Abb.)
27	Rast	BZ (Abb.)
28	Kuhweide	BZ
29	Zebus	BZ
30	Dorfstraße	BZ
31	Gefällte Eiche	BZ
32	Erntezeit	BZ
33	Futterwagen	BZ
34	Kornpuppen	BZ (Abb.)
35	Die kranke Kuh	Z (Abb.)
36	Voralpen	Z
37	Voralpen	Z (Abb.)
38	Briefschreiberin	Z (Abb.)

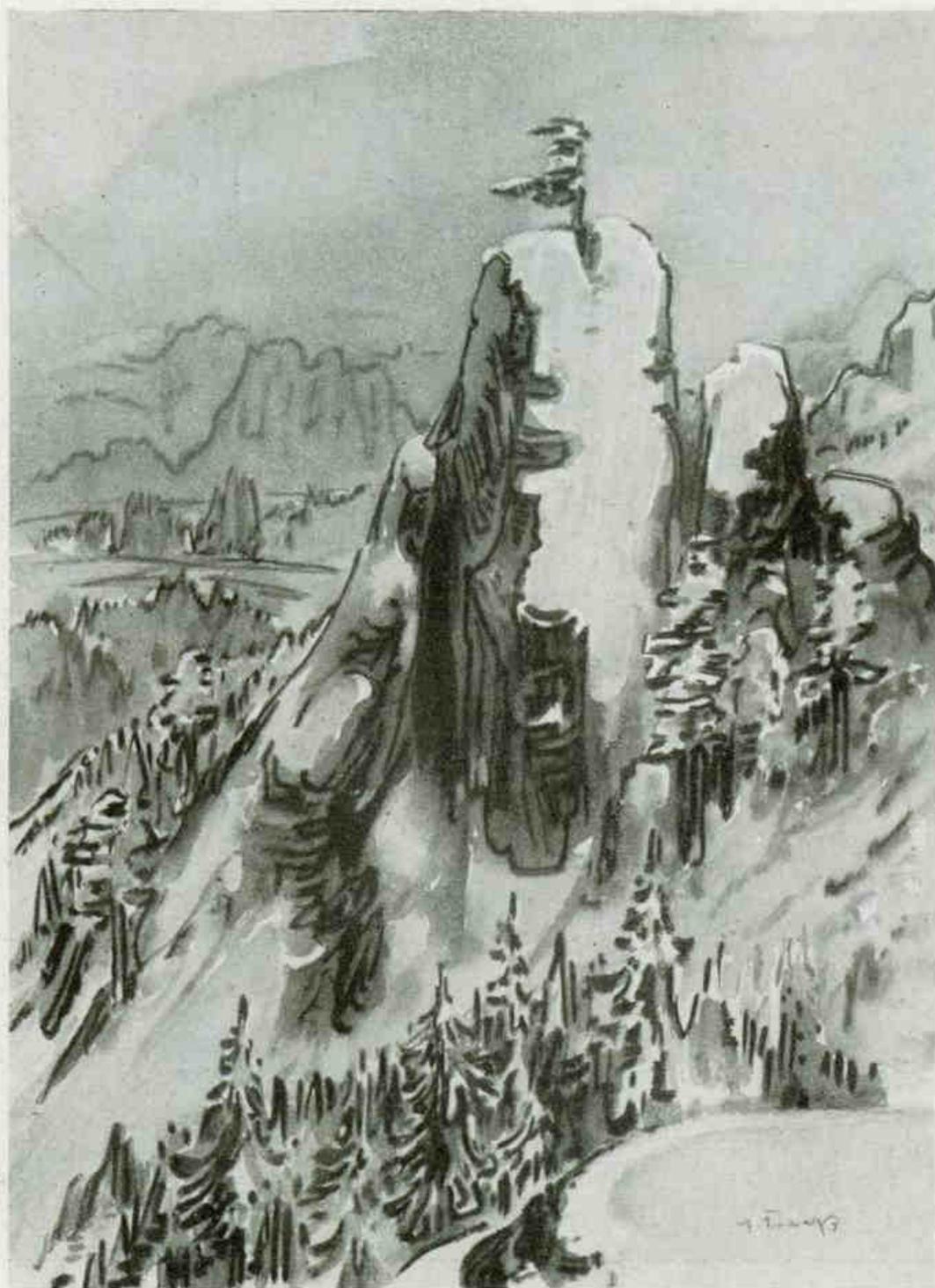
39	Winterwald	Z (Abb.)
40	Kamele	Z
41	Schwarzer Panther	Z
42	Wolken	Z
43	Bettler	Z
44	Ziegenbock	Z
45	Dorfstraße	TZ
46	Milchwagen	L (Abb.)
47	Tiger	L
48	Kiefern	LS
49	Schnitter	LS (Abb.)
50	Ziegenbock	LS (Abb.)
51	Schäfer	LS (Abb.)
52	Pferd	LS (Abb.)
53	Weide	LS (Abb.)
54	Bauern	LS (Abb.)
55	Erntesonne	LS (Abb.)

Die schwarz-weißen Bildwiedergaben können bei den auf Farbe gestellten Arbeiten nur Stil und Thema andeuten



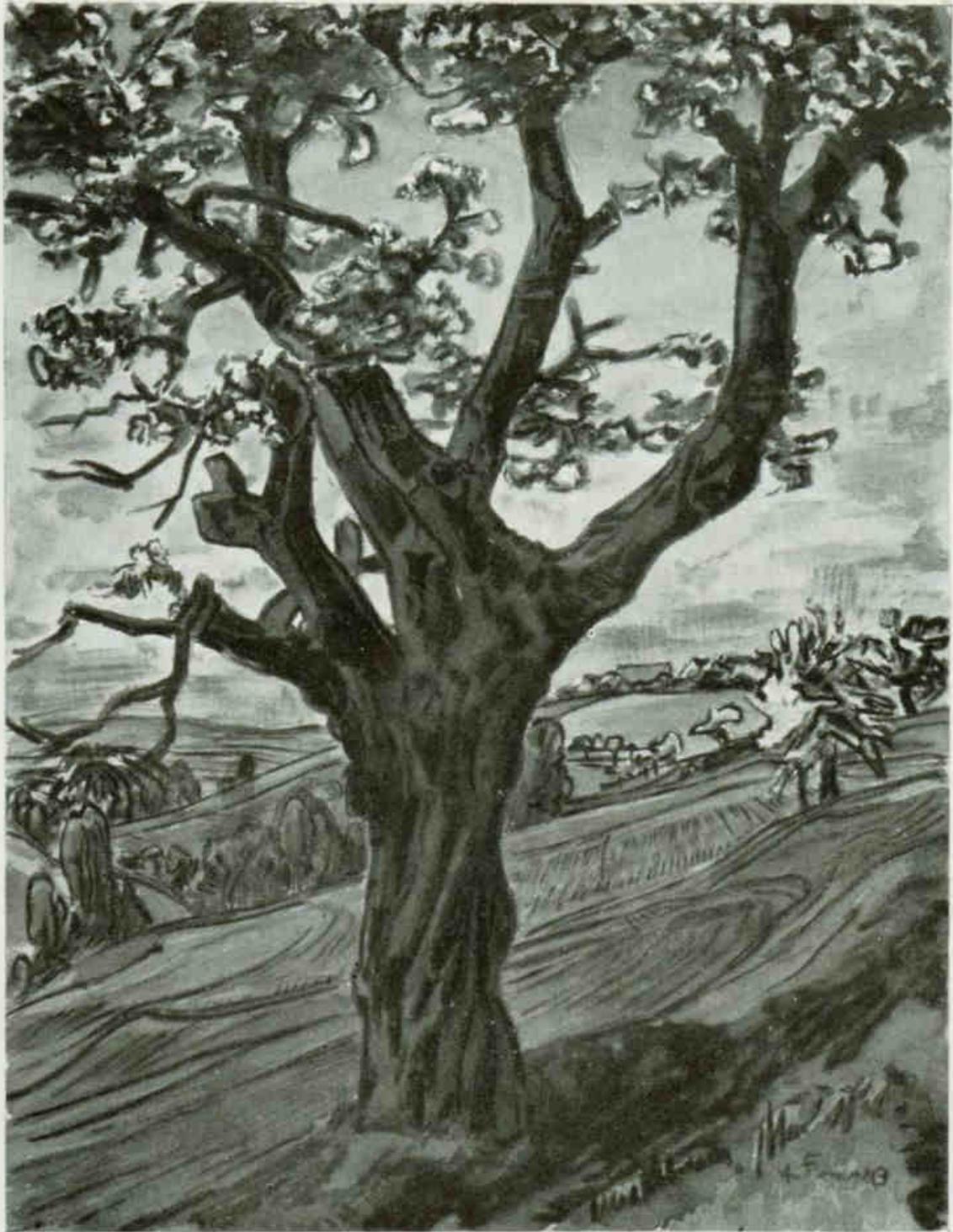
Raucher

Katalog-Nr. 14



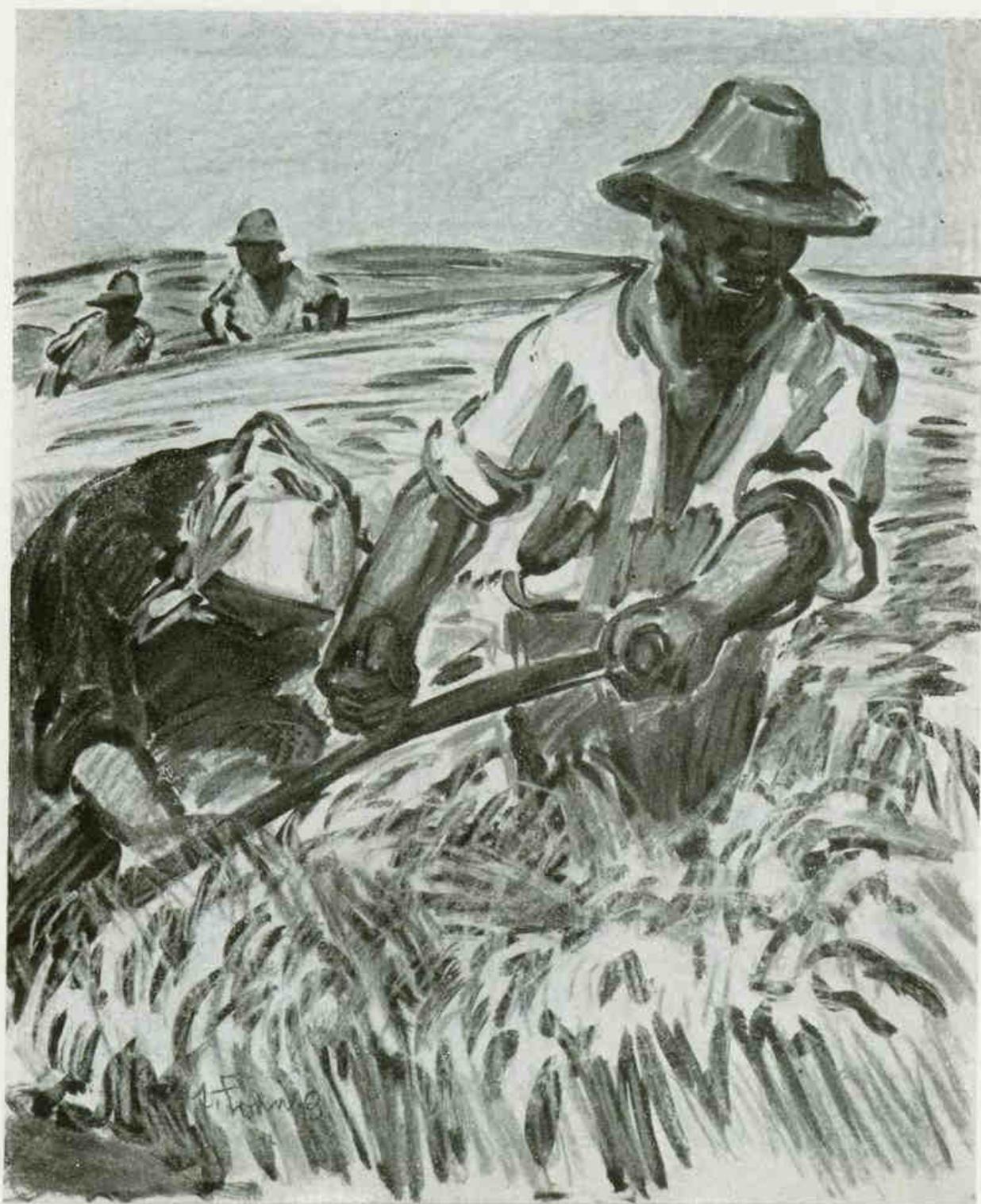
Bergwinter

Katalog-Nr. 11



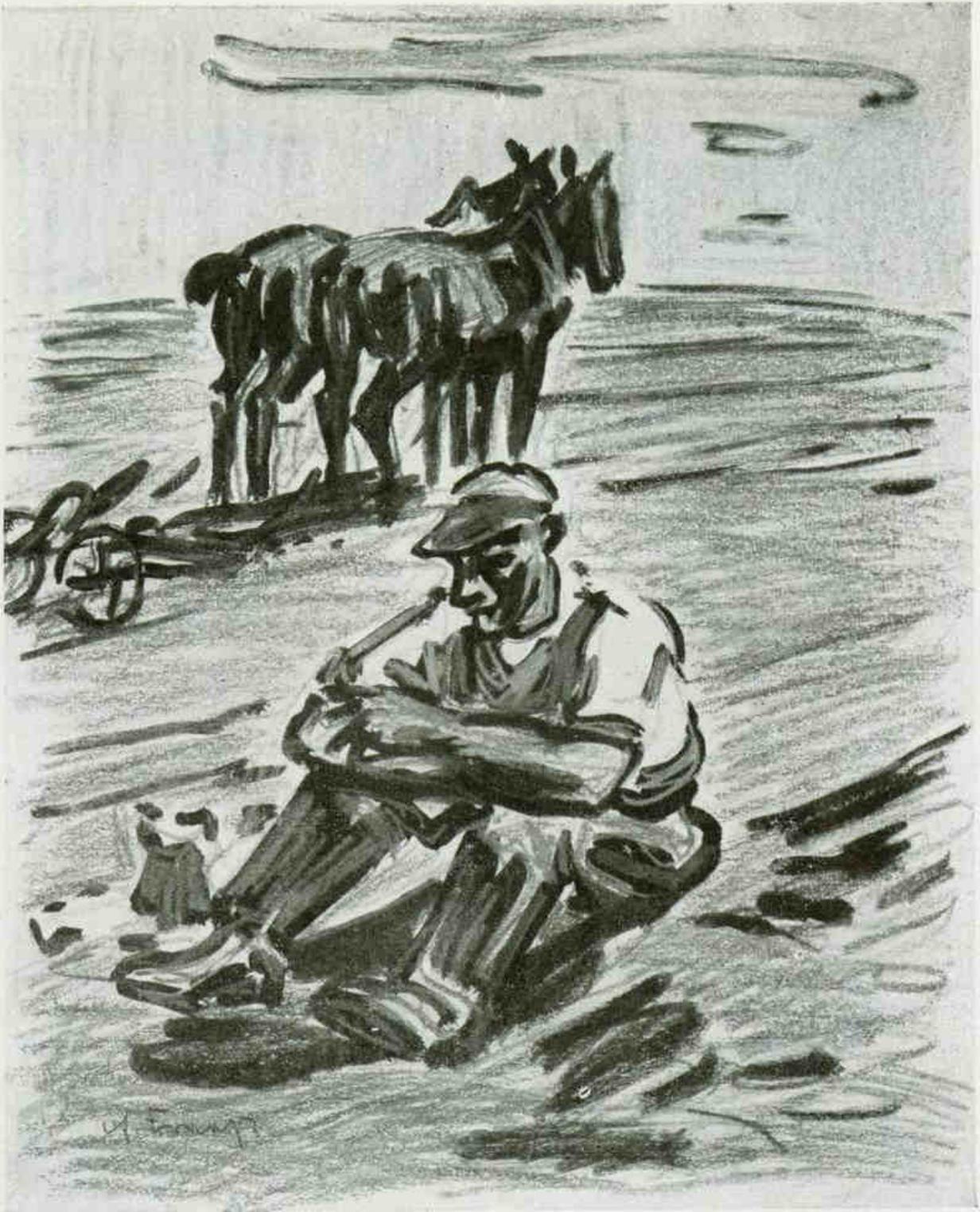
Letzte Blüte

Katalog-Nr. 15

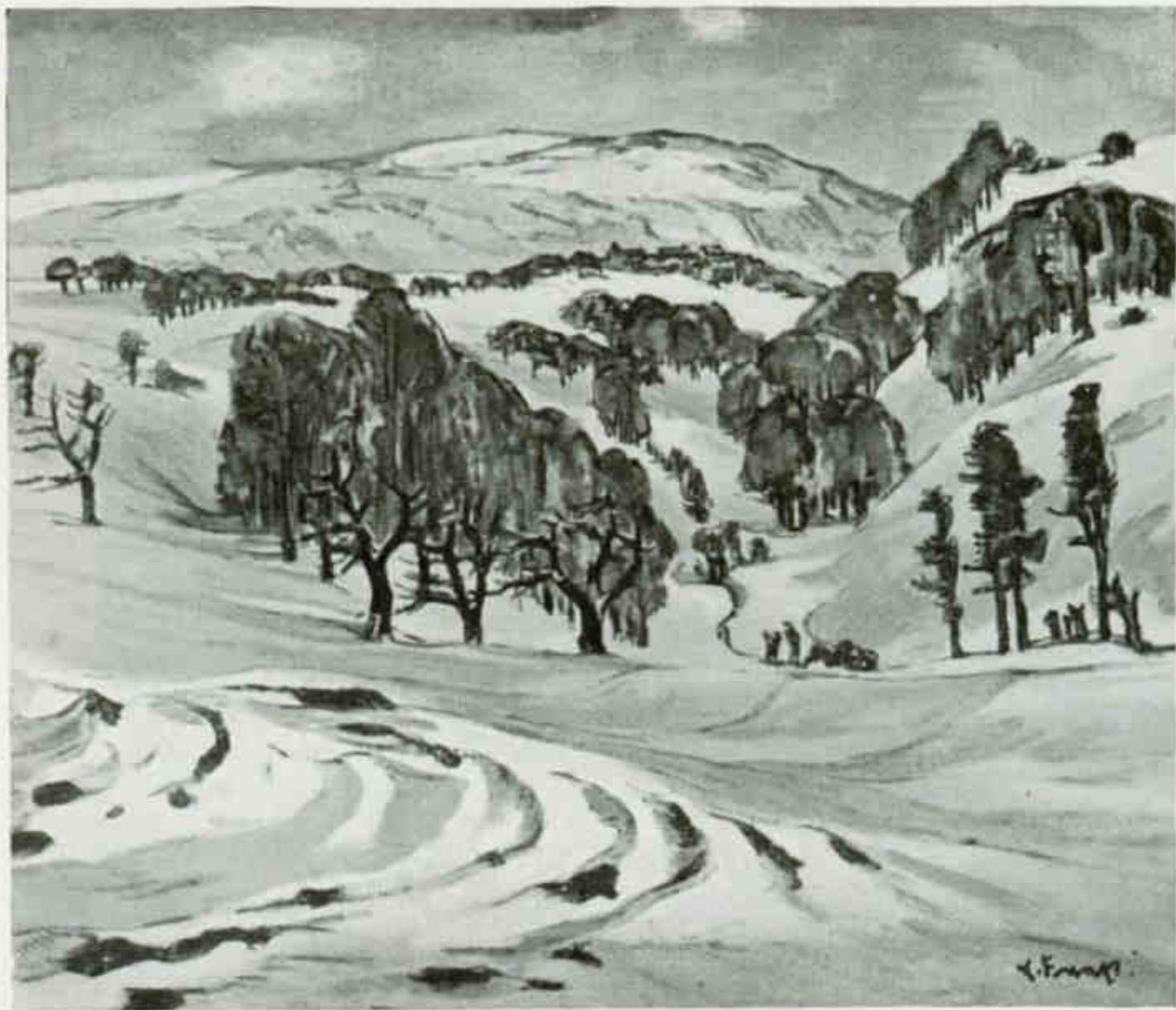


Schnitter

Katalog-Nr. 26

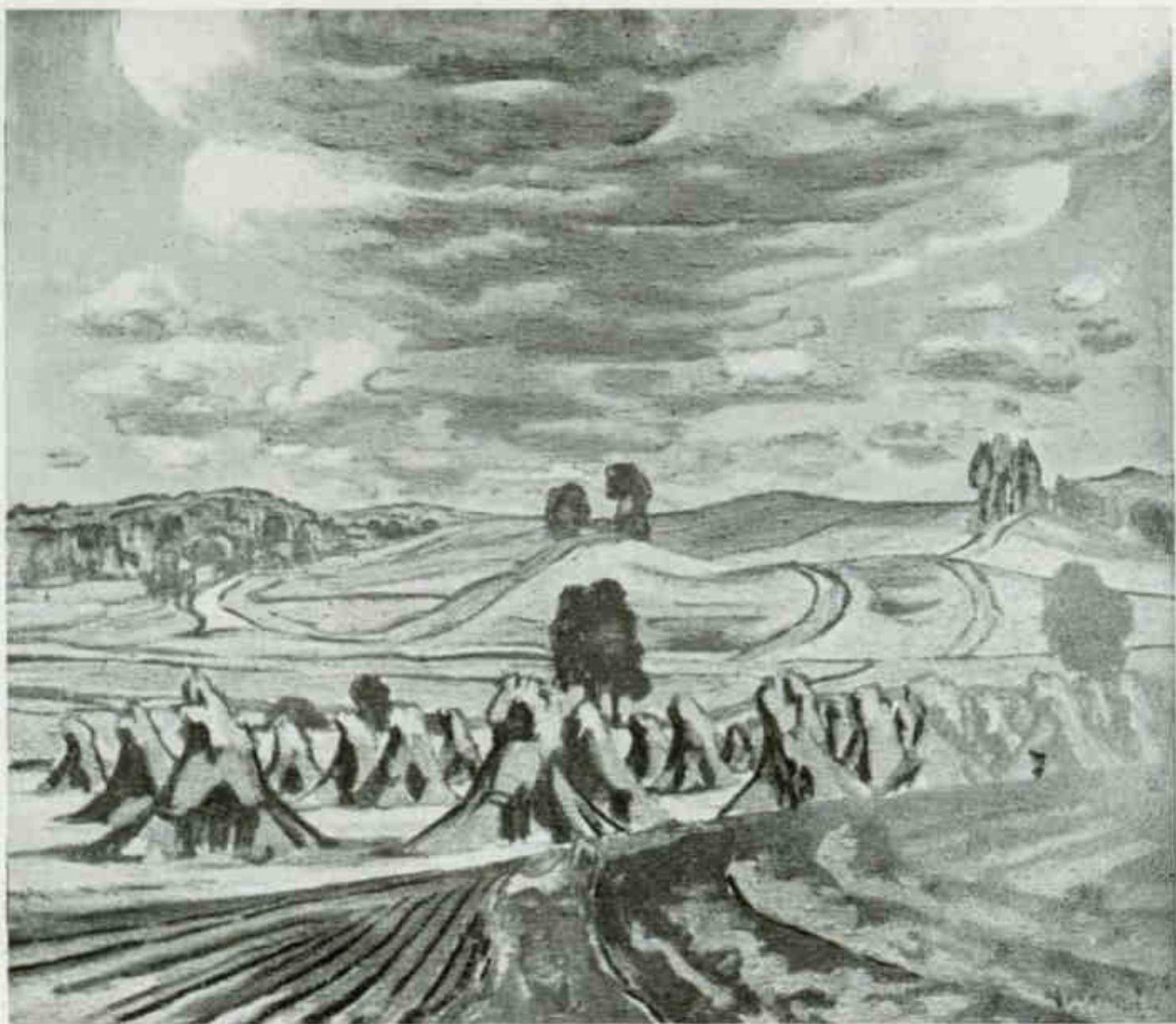


Rast

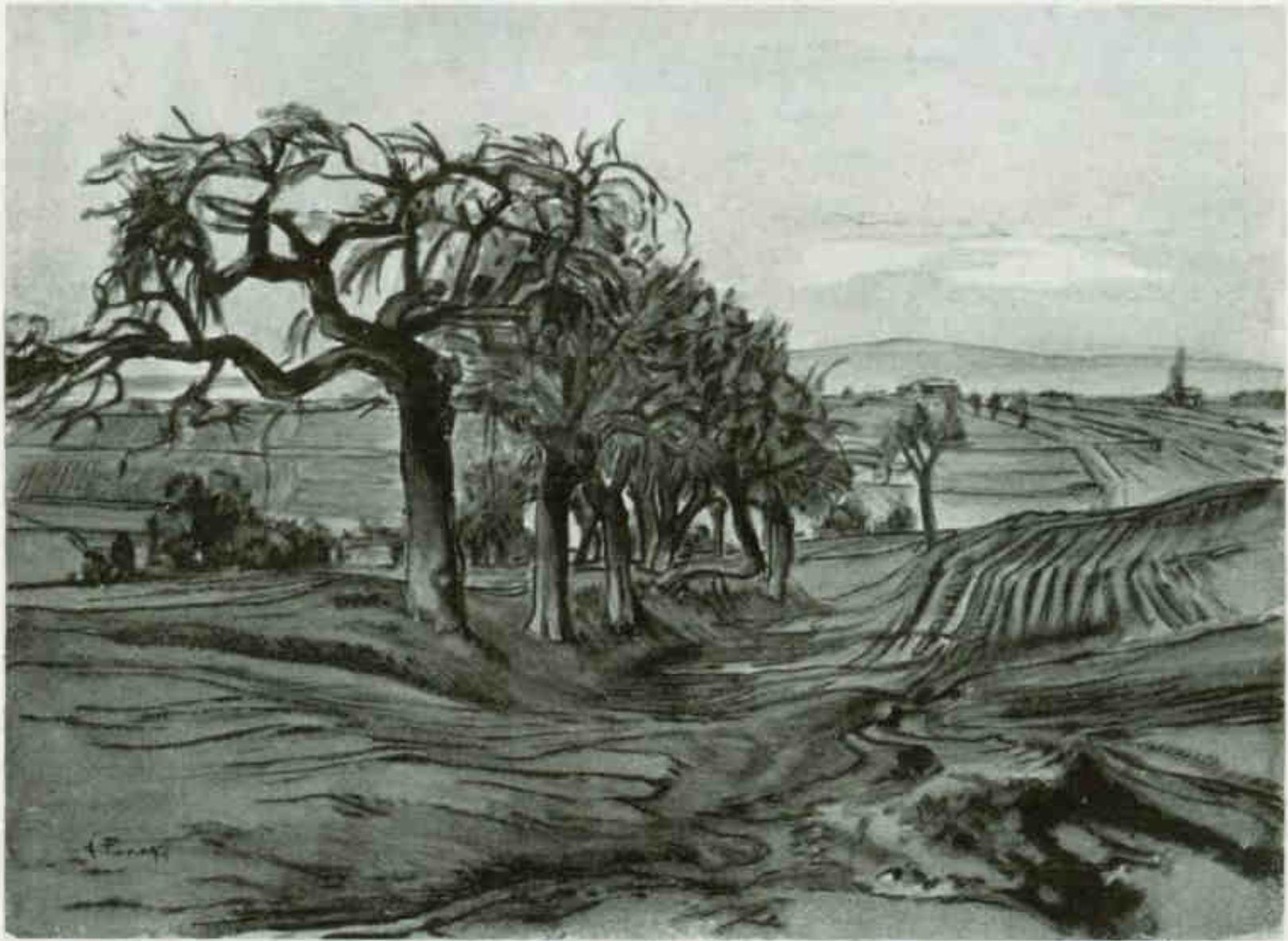


Tal im Winter

Katalog-Nr. 1



Die Wolke



Herbstlandschaft

Katalog-Nr. 10



Kornpuppen

Katalog-Nr. 31



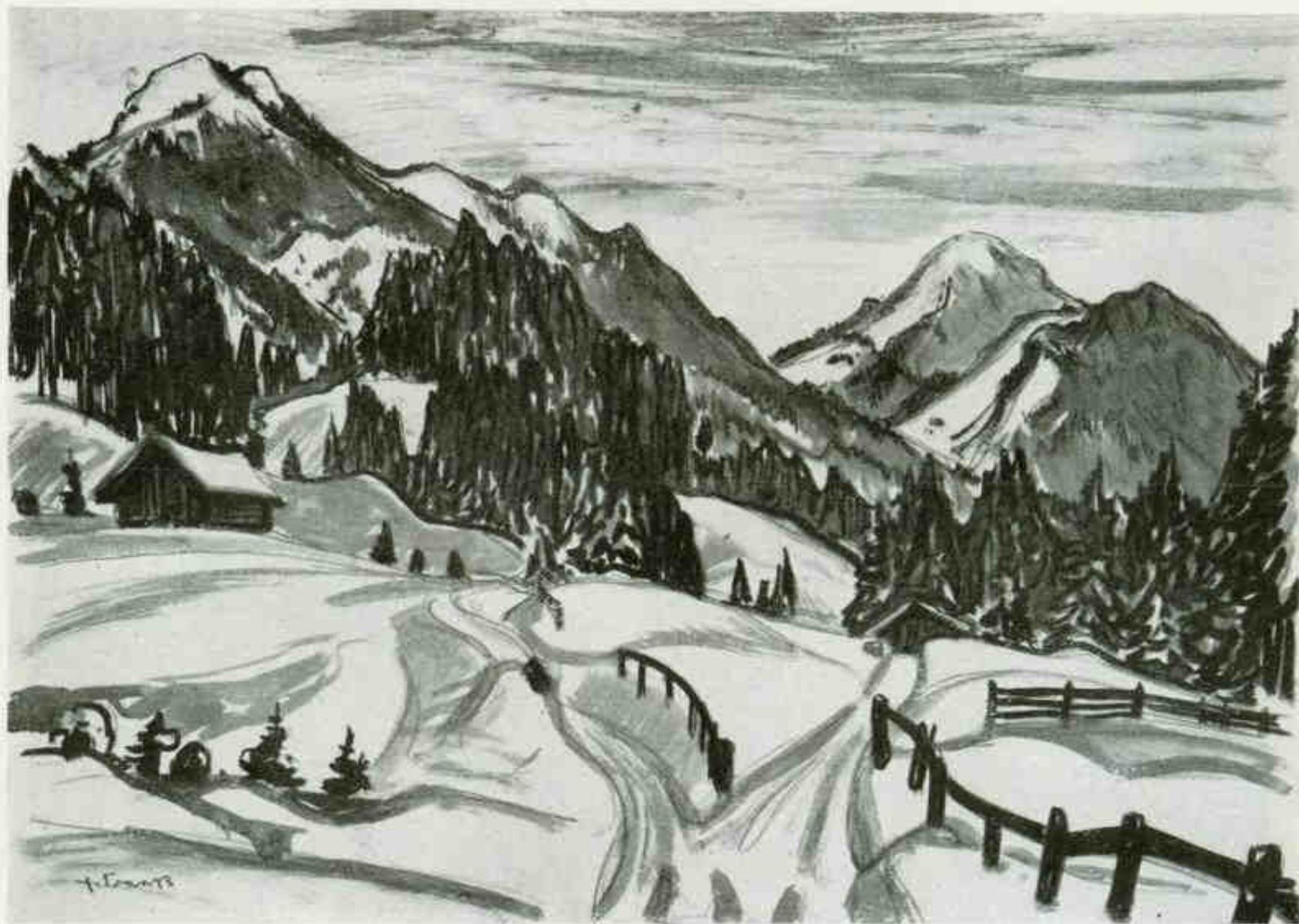
Frau mit Kuh

Katalog-Nr. 5



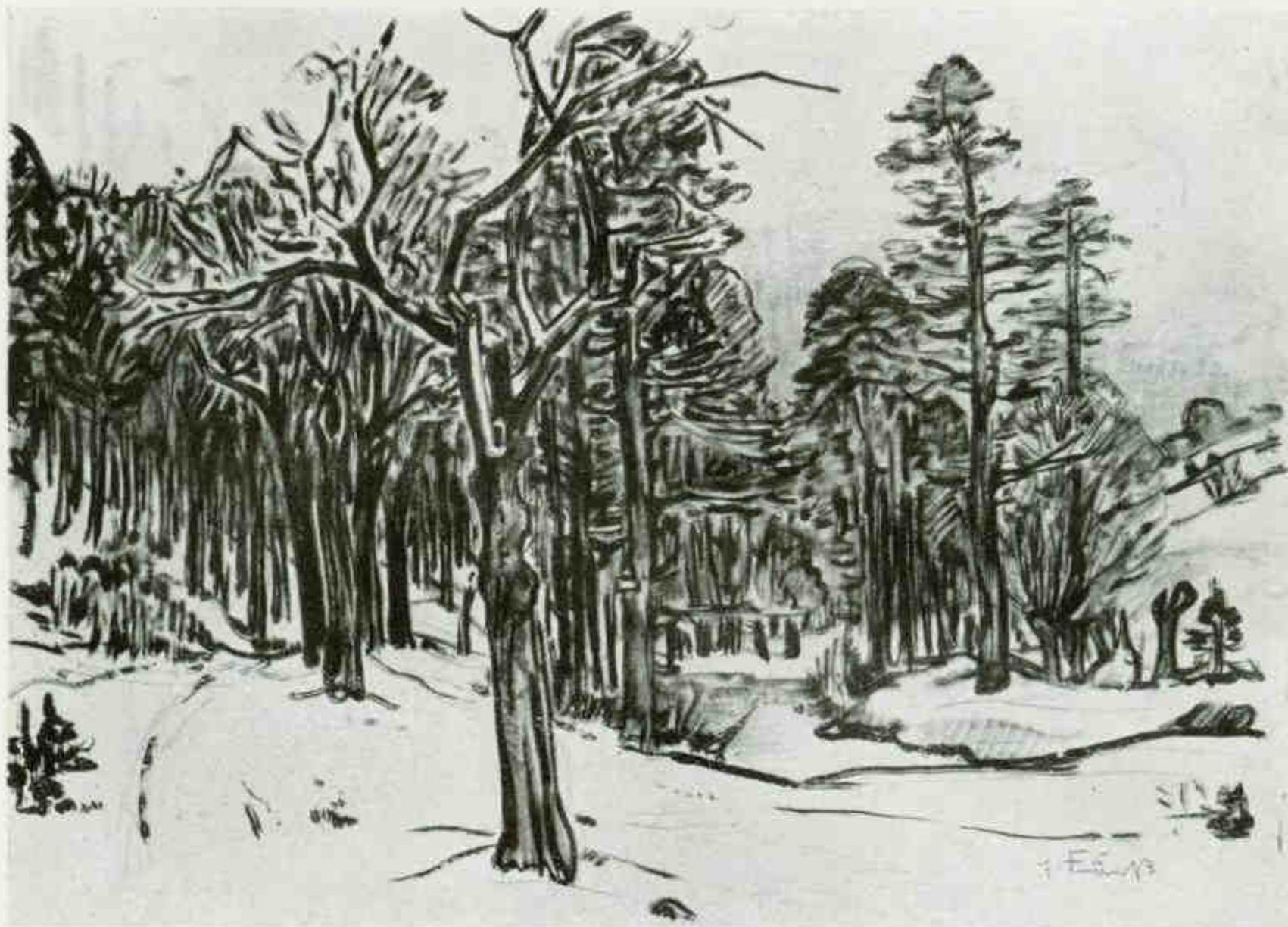
Pferdegespann

Katalog-Nr. 6



Voralpen

Katalog-Nr. 37



Winterwald



Die kranke Kuh



Briefschreiberin



Sonnenblume

Katalog-Nr. 12



Schnitter

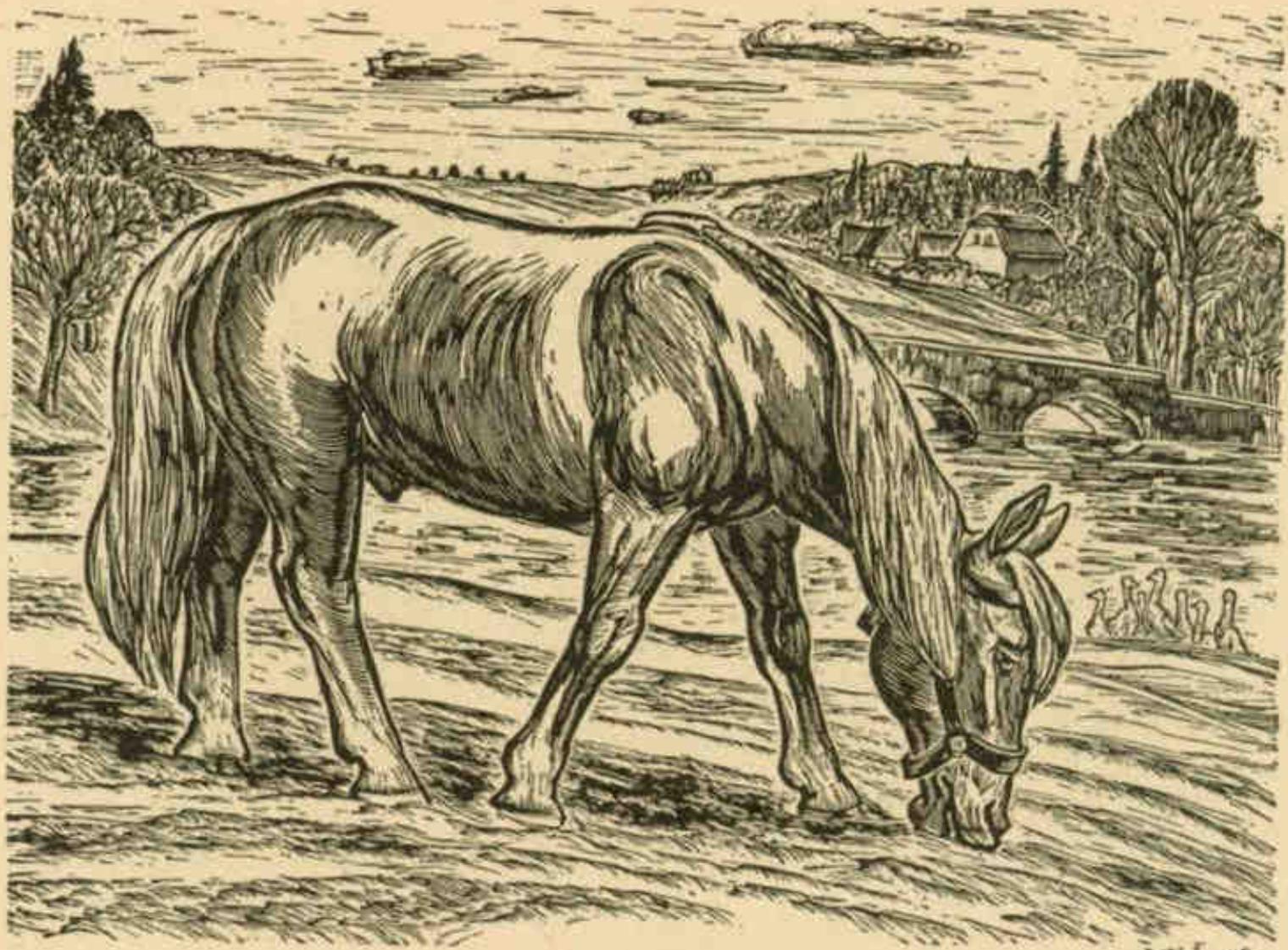
Katalog-Nr. 49



Ziegenbock

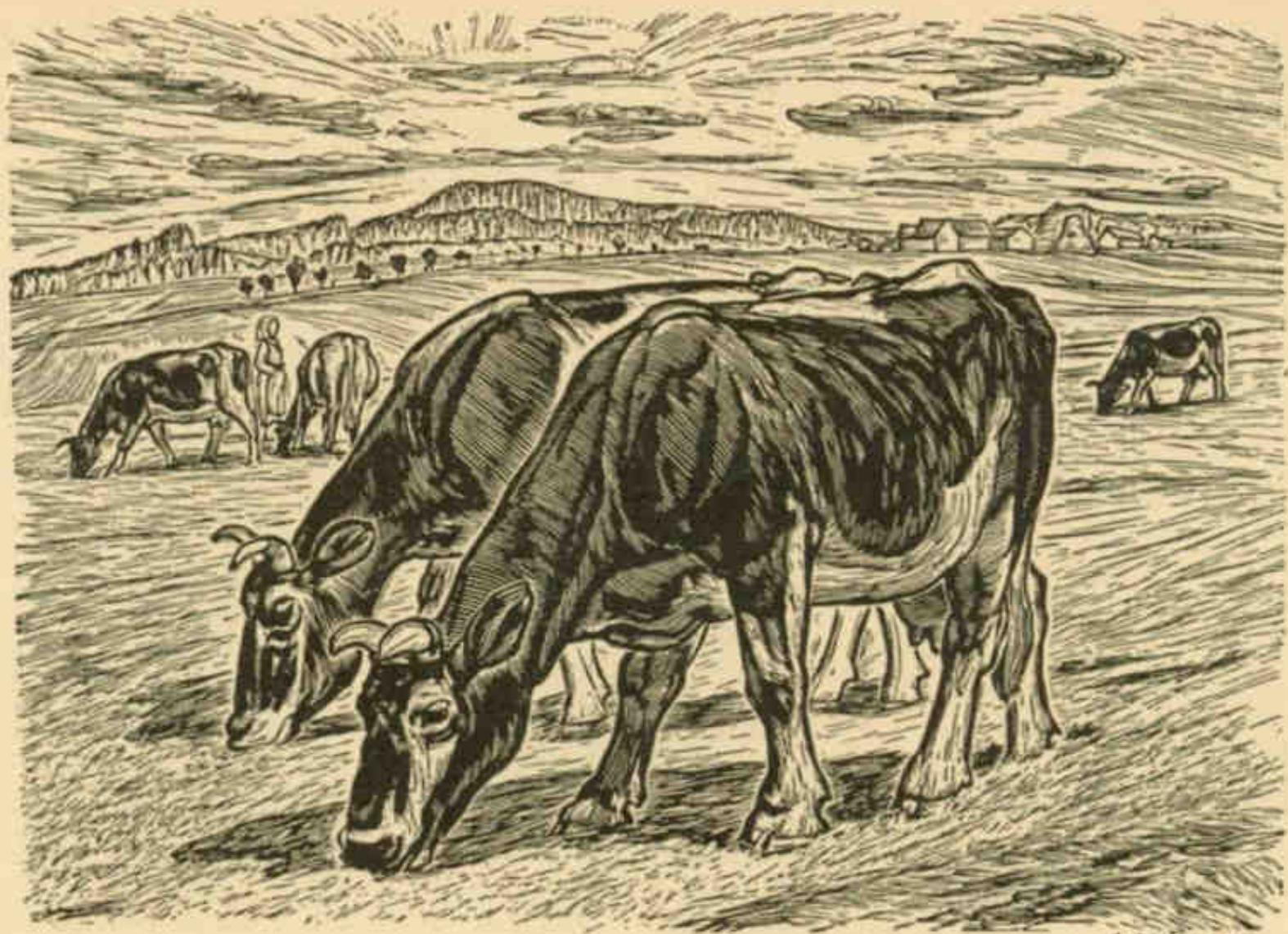


Schäfer



Pferd

Katalog-Nr. 52



F. F. F.

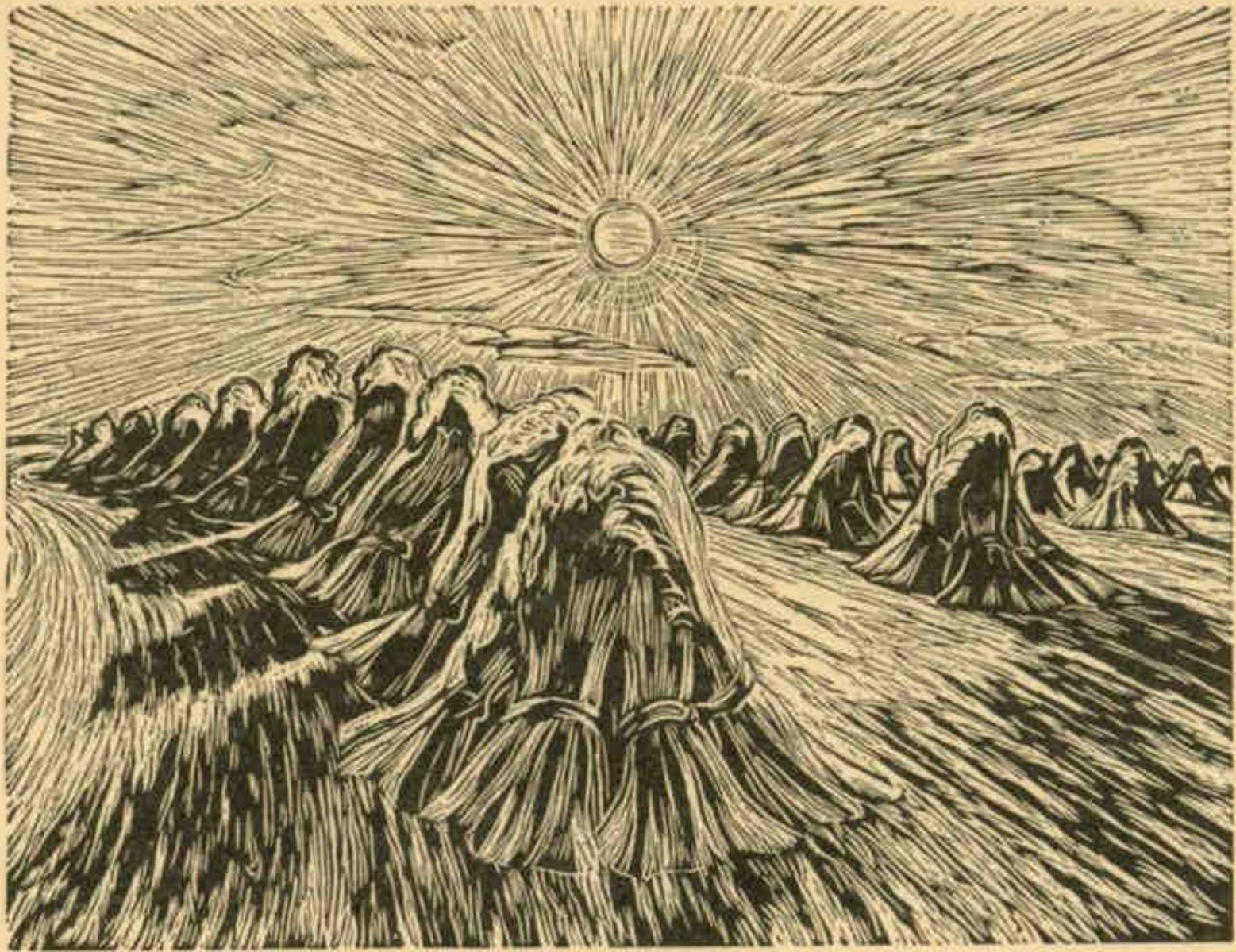
Weide

Katalog-Nr. 53

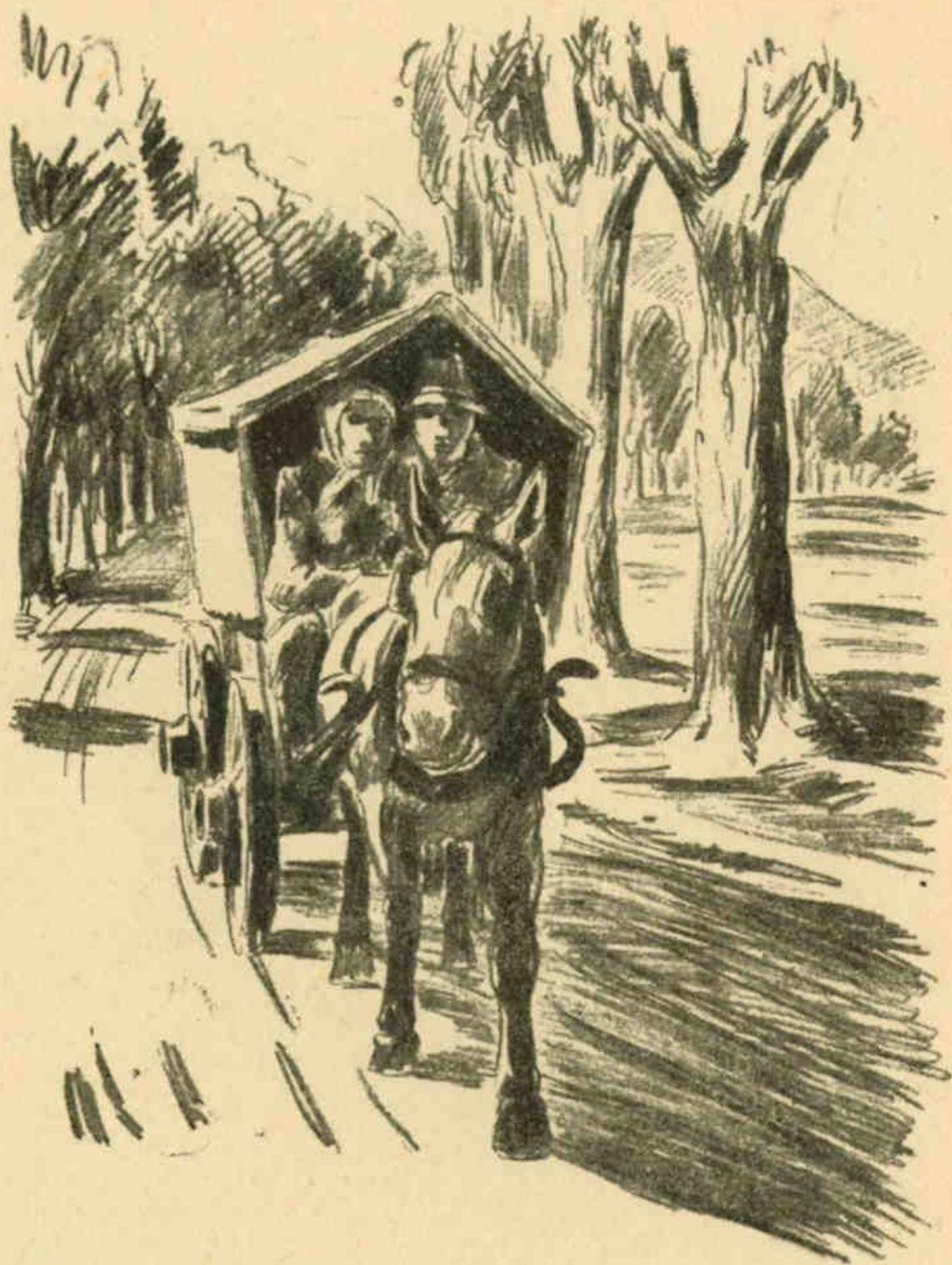


Bauern

Katalog-Nr. 54



Erntesonne



Milchwagen

Katalog-Nr. 46

N O T I Z E N

Kunstverlag Eduard Henning, Halle (Saale)

11

Druck: Kreuz-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchdruckerei des Waisenhauses Halle (S.)
Klischees: Adolf Müller Halle (Saale)